

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 97.

37. Jahrgang.

Dienstag den 27. Juni 1876.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Schultheißenämter.

Nach gemachten Wahrnehmungen werden die Vorschriften in Betreff des Verkaufes von Reibzündhölzern vielfach nicht beachtet, weshalb man sich veranlaßt sieht, solche in Erinnerung zu bringen; es sind folgende:

- 1) Kaufleute dürfen Reibzündmittel in Behältern von schwachem [gehobeltem] Holz oder starkem Packpapier, je in ganz unmangelhaftem Zustand, beziehen und vorrätig haben, sie haben aber ihre Vorräthe daran abgefordert von andern Gegenständen, stets in feuer sichereren Gefäßen oder auf sonstige, gegen Feuergefahr vollkommen schützende Weise zu verwahren.
- 2) Der Detailverkauf von Reibzündmitteln in anderen Behältern als wenigstens von starkem [gebohrtem] Holz ist untersagt, sie dürfen aber in solche Behälter, welche die Käufer mitbringen, umgefüllt werden.
- 3) An Kinder unter 14 Jahren dürfen keine Zündhölzer abgegeben werden.

Diese Vorschriften sind in den Gemeinden zu verkündigen, in den Stadtgemeinden durch Bekanntmachung in den Blättern, in den Landgemeinden in sonstiger, ortsüblicher Weise, in den Letzteren aber überdies Kaufleuten und Krämern besonders zu eröffnen und ist über das diefalls Geschehene ein Eintrag im Amtsprotocoll zu machen.

Außerdem ist die Einhaltung dieser Vorschriften gehörig zu überwachen, wozu auch die Polizeibedienten anzuhalten sind, denen hievon urkundlich Eröffnung zu machen ist.

Übertretungen obiger Vorschriften sind zur Aburtheilung nach §. 367 Z. 5 des Reichsstrafgesetzbuches hieher anzuzeigen.
Den 26. Juni 1876.

R. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

Aufforderung an die Hundebesitzer zur Versteuerung ihrer Hunde auf das Verwaltungsjahr 1876/77.

Sämmtliche Hundebesitzer werden hiemit zur Versteuerung ihrer Hunde auf das Verwaltungsjahr 1876/77 aufgefordert, indem zugleich Folgendes bemerkt wird:

1) Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche einschließlich des verabschiedeten Steuerzuschlags 8 Mark für jeden Hund, ohne Unterschied der Benützung desselben beträgt.

2) Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes.

Wer im Steuerjahr 1. Juli 1875/76 einen Hund versteuert hat, und denselben in der Zeit vom 1./15. Juli 1876 nicht abmeldet, hat die Steuer von demselben für das neue Verwaltungsjahr fortzuentrichten, wenn er gleich am 1. Juli 1876 keinen Hund mehr hat.

3) Auf den 1. Juli 1876 haben daher nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. Juli einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon im Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. Juli mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie im Vorjahre angezeigt und versteuert haben (Anmeldung.)

Wer am 1. Juli einen im Vorjahr mit der Steuer belegten Hund nicht mehr hat, und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls Anzeige zu machen, wenn er von der Steuer für das neue Verwaltungsjahr befreit werden will (Abmeldung.)

4) Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Ortes zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer am 1. Juli wohnt. Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.

5) Ein Hundebesitzer, welcher nach oben Ziff. 3 Abs. 1 anzeigepflichtig ist, diese Anzeige aber nicht spätestens bis 15. Juli macht, hat den 4fachen Betrag der Abgabe zu bezahlen.

Wer unrichtiger Weise einen Hund, welchen er am 1. Juli noch besaß, innerhalb der Aufnahmezeit abmeldet, macht sich einer Hinterziehung der Abgabe schuldig und hat daher gleichfalls den 4fachen Betrag derselben zu entrichten, wenn er nicht bis zum 15. Juli erneute Anzeige gemacht hat.

6) Die Abgabe muß im ganzen Betrage von 8 Mark in der Zeit vom 1./15. Juli bezahlt werden.

7) Diejenigen, welche nach dem 1. Juli im Laufe der ersten 3 Quartale des Verwaltungsjahrs Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden, sind — sofern letztere nicht an die Stelle bisher versteuerten Hunde treten — verpflichtet, hievon binnen 14 Tagen Anzeige zu machen, und vom nächsten Quartal an die Abgabe zu entrichten.

Wer diese Anzeige nicht rechtzeitig macht, hat den 4fachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

Den 20. Juni 1876.

Rgl. Oberamt.

Rgl. Kameralamt.

Schüßler.

Rümelin.

Vorstehende Aufforderung wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Waiblingen, den 24. Juni 1876.

Stadt Schultheißenamt.

Höfen.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag den 1. Juli 1876

Mittags 12 Uhr

wird die Jagd auf hiesiger Markung auf 3 Jahr im Rathhaus hier in Pacht gegeben, wozu Liebhaber einladet

Den 24. Juni 1876.

der Gemeinderath.

Waiblingen.

Unterzeichneter verkauft



Wein & Most



von 20 Liter ab, nach beliebigem Quantum um billigen Preis.

M. Mayer,
im Saß.

Bittenfeld.

Jagd-Verpachtung.Am Freitag den 30. d. M.
Nachmittags 1 Uhr


 wird die Jagd auf hiesiger Markung auf drei Jahre auf hiesigem Rathhause verpachtet.
Den 22. Juni 1876.

Schultheißenamt.

Strümpfelbach.



Jagd-Verpachtung.Die Ausübung des Jagdrechts auf der hiesigen Markung wird am
Freitag den 30. Juni d. J.
Mittags 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus verpachtet und sind die Liebhaber hiezu freundlich eingeladen.

Den 24. Juni 1876.

Schultheißenamt.
Hartmann.

Nettersburg.

Jagd-Verpachtung.Donnerstag den 29. d. M.
Nachmittags 1 Uhr


 wird die Jagd auf hiesigem Rathhaus auf 3 Jahre verpachtet.
Den 23. Juni 1876.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Häuser-Verkauf.

Zwei elegante, vor 3 Jahren neu erbaute Wohnhäuser in schönster Lage der Stadt, gegen dem Bahnhof, setze ich dem Verkauf aus. Dieselben sind 2 1/2 stockig, enthalten je 7 Zimmer nebst 3 Mansardenzimmer, 2 Küchen, Souterrain, gewölbten Keller und Gemüsegarten am Hause.

Diese Gebäude eignen sich, vermöge ihrer günstigen Lage, sowohl für jeden offenen Geschäftsbetrieb, als auch für einen angenehmen Landsitz.

Preise und Zahlungsbedingungen sind günstig gestellt.

Liebhaber mögen sich wenden an Eigenthümer

G. Thurner,
wohnhaft am Bahnhof.

Enderbach.

**Fahnen-Weihe.**

Am Petri- und Paul-Feiertag den 29. Juni

feiert der hiesige Kriegerverein seine Fahnenweihe.

Wir erlauben uns hiezu alle Kriegervereine von Nah und Ferne, und alle Freunde unserer Sache höflichst zur Theilnahme einzuladen.

Der Ausschuss.

Abonnements-Einladung.

Die

Schwarzwälder Kreis-Zeitung

erscheint 5mal wöchentlich in einer Auflage von 5000 Exemplaren.

Regelmäßige Leitartikel über die Tagesfragen, direkte Telegramme, Kammer-Verhandlungen, direkte Correspondenzen von Nah und Fern, darunter namentlich die so beliebten Federzeichnungen aus Oesterreich, Originalberichte über die Weltausstellung in Philadelphia, Börsen-, Markt- und Schrankenberichte, sowie ein reichhaltiges Feuilleton mit Original-Erzählungen.

Preis vierteljährlich durch die Post nur 90 Pfg.

Die Kreis-Zeitung ist durch ihre Reichhaltigkeit und den billigen Preis das billigste Blatt weit und breit.

Inserate finden bei einer Auflage von 5000 Exemplaren die eingehendste Verbreitung.

Zum Abonnement laden ein

Mentlingen, Juni 1876. Die Redaktion & Expedition
der Schwarzwälder Kreiszeitung.

Waiblingen.

Concordia!

Nächsten

Donnerstag

Monatsversammlung

im Vereinslocal.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Schönes reinschmeckendes

**Schweine-
schmalz**

empfiehlt bestens.

G. Wirth.

Gesucht wird für eine Beamtenfamilie in Stuttgart zum Eintritt auf Margarethe 1 jüngeres

Mädchen,

die Liebe zu Kindern hat und sich auch sonst allen häuslichen Geschäften unterzieht.

Näheres bei der Redaktion.



Illustrierte

Frauen-Beitrag.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage
allein in Deutschland
210,000.

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Webst., Stickerei, Soutache, etc.

12 Große colorirte Modenkupfer.

24 Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe. Vierteljährlich
M. 4.25.

Jährlich, außer Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen [wie bei der Frauen-Zeitung], kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

**Gemeinde-Stat
Stiftungs-Stat
und Uebersichtstabellen**sind vorräthig zu haben in der
C. F. Buck'schen Buchdruckerei.

Die photographische Anstalt, J. Bleibel in Stuttgart,

im römischen Kaiser, Ecke der Königs-, Marien- und Nothelbühlstraße, liefert stets gleichmäßig ein ebenso kunstgerecht aufgefaßtes und beleuchtetes, als in technischer Beziehung höchst vollendetes Bild jeden Formates.

Endersbach.



2 schöne
Bernhardiner-
Hunde

5 Wochen alt, Pracht-
exemplar, verkauft

Reichle, Metzger.

Württemberg.

* **Waiblingen, 26. Juni.** Die Plenarversammlung des Landw. Bezirksverein am vorgestrigen Johannesfeiertag verlief in sehr anziehender Weise, sofern der in ihr gültig auf Einladung erschienenen Sachverständige im Weinbau, Oekonomierath Mühlhäuser, Vorstand der Weinbauschule in Weinsberg in sehr klaren und ausführlichen Vorträgen die Räucherung der Weinberge zum Schutz gegen Frostschaden und die Reblauskrankheit an den Rebstöcken abhandelte.

In Betreff der Räucherung meinte er, daß sich solche als entschieden wirksam gegen den ärgsten Feind des Weinstockes, den Frost, zwar noch nicht ganz erprobt habe und Erfahrungen über dieses Mittel noch zu sammeln seien, daß sie, die Räucherung, aber jedenfalls zur Verminderung des Schaden schon beigetragen habe und Versuche mit ihr auf Flächen von wenigstens 2 Morgen zu machen seien, auch der Aufwand für einen Weinbergbesitzer von etwa 1 fl. sich wohl lohne. Anlangend die Reblauskrankheit, so hat der Sachverständige diese Frage gründlich und unbefangenen beantwortet; er sprach sich dahin aus, daß das Insect, welches die Spitzen der Rebmurkeln ergreife und an diesen sich durch eine Anschwellung in der Form eines gebogenen Knie sichtbar mache, in andern Gegenden, wie im südlichen Frankreich, unter Bedingungen entstehe, wie sie in unsern Gegenden für seine Entwicklung nicht vorhanden seien, daß gegen sein Auftreten von den vielen in Vorschlag gebrachten Mitteln für uns nur sorgfältige Cultur, namentlich des Bodens, anwendbar sei und daß man sich hüten solle, amerikanisches Rebbholz anzulassen und zu pflanzen, da solches, was mit der Reblaus behaftet sei, dem sie aber nicht schade, nur das europäische Holz, unsere Reben, in Gefahr bringen würde, von dem Insect, das sich ungemein rasch verbreite, angesteckt zu werden, und überdies der Wein von amerikanischen Reben uns gar nicht munden wolle.

Wenn auch der Sachverständige keine Furcht vor dem Erscheinen der Krankheit in unseren Weinbergen zu erkennen gegeben hat, so wurde von ihm doch die Möglichkeit ihres Auftretens auch bei uns nicht ausgeschlossen und ist daher auch Vorsicht immerhin bei den großen Verheerungen, die die Reblaus am europäischen Rebbholz erfahrungsmäßig anrichtet, sehr geboten.

Belehrend waren noch einige Worte die der Sachverständige über Weinpressen und einzelne Rebsorten gesprochen hat, von welchen er das Erzeugniß in Weinproben mitgebracht hat und die anwesenden Mitglieder des Verein kosten ließ, welche sich unter dem Eindruck trennten, daß mündliche Belehrung wie die empfangene jeder anderen, wie auch durch Lesen, vorzuziehen sei und in einem auf H. Oekonomierath Mühlhäuser vom Vereinsvorstand ausgebrachten Toast ihrem Dank für seine Vorträge Ausdruck gaben.

Von geschäftlichen Gegenständen, die in dieser Versammlung verhandelt worden, ist zu erwähnen, daß sie sich für den Jakobifeiertag als geeignetsten Tag zur Abhaltung des heurigen landwirthsch. Bezirksfestes in Winnenden ausgesprochen hat, daß ferner wieder die jährliche Abhaltung eines solchen Festes statt der alle 2 Jahre von ihr beschlossenen worden ist und bei der Ergänzung des aus 12 Mitgliedern bestehenden Ausschusses des Verein die Wahl auf die H. H. Cloß, Lent, Oetinger, u. Seibold, D.-N.-Thierarzt gefallen ist, welche erstere 3 schon bisher Mitglieder desselben gewesen sind.

Stuttgart, 23. Juni. Die heute ausgegebene No. 18 des Reg.-Bl. für das Königreich Württemberg publizirt das Gesetz, betreffend die weitere Ausdehnung des Eisenbahnetzes und den Bau von Eisenbahnen im Finanzjahr 1876/77. Vom 11. Juni 1876.

Vorstadt Gieslach, 24. Juni. Gestern Mittag 12 Uhr entlud sich über dem Hieslacher Thal ein furchtbares Gewitter, verbunden mit einem Wolkenbruch, wie sich die ältesten Leute keines ähnlichen zu erinnern müssen. Die Hauptwassermaße kam von Degerloch herab und so wurde der Resenbach im Nu zum reißenden Strom, welcher das ganze Thal überfluthete, an Weinbergen, Aekern, Gärten, Wiesen, Brücken, Stegen und Dämmen großen Schaden anrichtete und Balken, Bretter, Säune, Kübergeschirr, Gartenhäuschen, Ställe, sogar Geflügel und Schweine mit sich führte. Viele Keller sind bis oben mit Wasser und Schlamm angefüllt. In der neuen Kirche waren die ganze Nacht und noch heute 2 Hydrophore in Thätigkeit. Die Wege und Straßen waren von Kolbs Brauerei an bis zur Kuhn'schen Eisengießerei 2—3 Fuß hoch mit Schlamm und Steinen beträgt, wurden jedoch bald wieder auf Anordnung der städtischen Behörde in fahrbaren Zustand gesetzt.

Wietigheim. Seit einigen Tagen haben die hiesigen Metzger dem fleischkonsumirenden Publikum eine große Freude bereitet, dadurch, daß sie die Fleischpreise, dem Einkauf entsprechend herabgesetzt haben. Rindfleisch kostete seither 50 Pf. und Kalbfleisch 56 Pf., jetzt kostet Rindfleisch 40 Pf. und Kalbfleisch ebenfalls 40 Pf., einige Metzger geben sogar Rindfleisch zu 30 Pf. — Heute Nachmittag hatten wir ein ziemlich starkes Gewitter, welches reichlichen Regen im Gefolge hatte. Die Heuernte ist im Gang und der Ertrag der vorhergehenden trockenen Witterung entsprechend. Die Ernte-Aussichten haben sich durch das noch rechtzeitig eingetretene Regenwetter günstig gestaltet. Das Dinkel- und Haberfeld sieht hübsch, Obst, mit Ausnahme von Luiten-Aepfel gibt es ganz wenig.

Malen, 23. Juni. Wie das lange Sitzbleiben in den Wirthshäusern manchmal von den übleisten Folgen begleitet sein kann, ersieht man aus folgender Affaire: Im Gasthaus zum Löwen — zwischen hier und Wasseralfingen — zechten in der verfloffenen Nacht einige Gäste bis gegen 2 Uhr. Es wurde „gefartelt“ und in Folge dessen auch gestritten, ja zuletzt geraust. Der Wirth brachte nun zwar die Streitenden dahin, daß einer nach dem andern den Streitplatz verließ. Einer derselben, ein Familienvater, lauerte jedoch einem seiner Gegner, einem ledigen Kaminfegergehilfen, der den gleichen Weg nach der Stadt wie er gehen mußte, an der Straße auf, überfiel ihn von hinten und brachte ihm mit einem Messer 3 Stiche an Hals, Arm und Rücken bei. Der Verwundete eilte selbst zum Arzte, um dessen Hilfe anzurufen; er soll sich, wie man hört, nicht in lebensgefährlichem Zustande befinden. Der Attentäter sitzt in sicherem Gewahrsam.

Leunberg, 23. Juni. In Hirschlanden und Ditzingen hat sich seit einiger Zeit die Masernepidemie (rothe Flecken) unter den Kindern bis zu 5 Jahren verbreitet. Die Krankheit hat im Allgemeinen einen gutartigen Verlauf, doch sind in D. zwei Kinder je unter 1 Jahr ein Opfer derselben geworden. — Seit dem 19. ds. finden sich in Gerlingen an einer Kammerz blühende Trauben. — Die Heuernte hat begonnen, gegen voriges Jahr 8 Tage später. Wir werden über das Ergebnis derselben berichten, können jedoch heute schon anführen, daß die letzte Regenperiode dem Futter noch namhaften Vorschub geleistet hat.

Tuttlingen, 23. Juni. Gestern Abend wurde ein Schusterlehrling, der Sohn einer armen Wittve von hier, ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit. Er hatte bei der gestrigen großen Hitze auf dem Felde gearbeitet, kam sehr erhitzt nach Hause und mußte nun nichts Eiligeres zu thun, als sich durch Baden in der Donau abzukühlen. Kaum im Wasser, wurde er vom noch immer hochgehenden Strom fortgerissen und erst nach $\frac{1}{2}$ stündigem Suchen als Leiche aus dem Wasser gezogen. — Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, welcher allmählich in einen noch immer andauernden sanften Regen überging. Durch den kürzlich stattgehabten Austritt der Donau wurden viele Wiesen unter Wasser gesetzt, sonst aber kein erheblicher Schaden angerichtet.

Deutsches Reich.

Aus Baden. Ein Gemeinbediener im Amtsbezirk Bretten hat in voriger Woche thatsächlich folgende Bekanntmachung mit der Schelle verkündet: „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß jeder Hund mit einer 3 Meter langen Blechmarke versehen werden muß. Wer einen Hund herrenlos herumlaufen läßt, der wird mit 2 Mark bestraft und nach einigen Tagen getödtet.“

Meß. Im Wald von Fleury fand, wie der M. d. l. M. meldet, am Dienstag eine Frau, welche befußs Grassammelns sich dorthin begeben hatte, ein Nest junger Wölfe. Sie rief ihren Mann herbei, und dieser bemächtigte sich, unter Beistand zweier Grenzwächter, der sechs jungen Thiere. Schon im vorigen Jahre zur selben Zeit hatte man in dem nämlichen Walde ein Nest mit sieben jungen Wölfen ausgehoben.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juni. Die Regierung ist bemüht, das Staatsschuldenwesen conform dem Trade vom 6. Okt. v. J. durch eine Konvention mit der ottomanischen Bank sicher zu stellen, wonach letztere bestimmte Einkünfte direkt vereinnahmt.

Konstantinopel, 24. Juni. Die Pforte hat neue Truppen zur Verstärkung des Armeekorps bei Risch und Novibazar (beide an der serbischen Grenze) abgesandt. Eine Proklamation des Großveziers an die Bulgaren fordert Christen und Muhammedaner zur Einigkeit auf. Kamil Pascha ist gestorben.

(Der zerstreute Civilstandsbeamte.) Humoreske.
Ein schlesisches Blatt brachte vor einiger Zeit nachfolgende nette Studie aus dem Bureau eines neu angestellten vielbeschäftigten Standesbeamten.

Im Bureau desselben befinden sich bei seinem Eintreten bereits eine Anzahl Leute, welche Eintragungen der verschiedensten Art besorgen lassen wollen.

Der Standesbeamte: Bitte, meine Herrschaften, ich weiß, was sie wünschen, aber nur nicht Alle gleichzeitig auf mich einbringen! Immer Einer nach dem Andern! Sie kommen Alle dran! Nur Ruhe und Ordnung, damit sich keine Irrthümer einschleichen. — Herr Nitschke, treten Sie gefälligst zuerst hieher.

Also: Wann ist das Kind zur Welt gekommen?

Nitschke: Aber mein Herr, das ist eine Gemeinheit.

Der Standesbeamte: Herr Nitschke!

Nitschke: Ich komme hieher, um mich zu verheirathen, und Sie fragen mich nach solchen Sachen!

Der Standesbeamte: Richtig, richtig, Pardon, ich glaubte, Sie wollten eine Geburt anmelden; bitte, nehmen Sie einen Augenblick Platz. Sie kommen gleich an die Reihe. — Fräulein Neumann! Bitte, also Datum und Jahr der Geburt?

Fräulein Neumann: Am 3. Januar 1802.

Der Standesbeamte: So alt ist der Knabe schon?

Fräulein Neumann: Erlauben Sie, es ist ja meine Großmutter.

Der Standesbeamte: Und ist erst jetzt geboren?

Fräulein Neumann: Nein, gestorben!

Der Standesbeamte (ganz konfus): Richtig, richtig! Wo ist denn das Sterberegister? Hier, ja hier. Bitte, setzen Sie sich einen Augenblick, ich werde Ihnen gleich den Schein ausstellen. — Jetzt Sie, Herr Sommel, Sie wünschen geboren zu werden?

Sommel: Nein, getraut.

Der Standesbeamte: Könnten Sie nicht lieber einen Todesfall anmelden, ich habe die Liste gerade bei der Hand.

Sommel: Bedauere.

Der Standesbeamte: Na, dann habe ich vielleicht ein anderes Mal das Vergnügen. Sie lachen! (Immer verwirrter) Frau Stiefel, also wann ist sie gestorben?

Frau Stiefel: Noch gar nicht.

Der Standesbeamte: Sie sagen doch, Ihre Großmutter —

Frau Stiefel: Ich habe ja gar keine Großmutter!

Der Standesbeamte: Aber, mein Gott, was wollen Sie denn von mir?

Fräulein Neumann: Nein, das war ich ja!

Der Standesbeamte: Richtig, richtig! Also Ihr Neugeborner.

Frau Stiefel: Nein, das betrifft ja meine Tochter!

Der Standesbeamte: Zum Donnerwetter, jetzt hab ich's satt, — Ruhe und Ordnung sage ich, es darf kein Fehler passieren. Vorläufig hat jeder zu schweigen, bis ich die Eintragungen gemacht habe. (Schreibt eine Weile.) So, nun ist alles fertig. (Er vertheilt die einzelnen Dokumente.)

Nitschke (sein Papier entfaltend): Was, ich soll mich eben mit der verstorbenen Großmutter des Fräulein Neumann verheirathet haben?

Sommel: Und ich soll nach diesem Wisch die Tochter von Frau Nitschke sein?

Fräulein Neumann: Und Madame Stiefel, heißt es da, wäre seit dem dritten Januar 1802 mein rechtlich angetrauter Ehemann?

Der Standesbeamte (in furchtbarster Verwirrung): Meine Herrschaften, ich glaube, ich habe rasende Zahnschmerzen. (Er stürzt hinaus und schickt seinen Stellvertreter, der nach und nach Alles in Ordnung bringt.) Dagegen läßt es der wieder eingetretene Standesbeamte beim Abschied der Klienten keineswegs an Entschuldigungen fehlen. Herr Nitschke, aller Anfang ist schwer, man muß sich erst daran gewöhnen. Sobald Sie sich wieder einmal verheirathen, wird es schon besser gehen. Fräulein Neumann, wenn Ihre Großmutter wieder stirbt, so weiß ich's jetzt. Sehen Sie, jetzt sind mir alle Verhältnisse klar. Adieu, Herr Sommel, und verleben Sie mit Ihrer jungen Frau Stiefel recht bald wieder ein so vergnügtes Begräbniß.

Zwei Familien.

Novelle von Ernst Streben.

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Ueble Laune; Enttäuschung; Herbstgefühl und böse Ahnung.

Stille Tage vergingen in der kleinen Wohnung hinter der Kirche, mit der Aussicht auf den Pastorsgarten, der auch schon nachgerade fallb und lahl geworden war, fallb und lahl, wie das Leben ohne Wärme und Licht, ohne Liebe und Freude. —

Der alte Weinlich war in einem Zustand von höchst verdrießlicher Natur hineingerathen. Nichts in der Welt war ihm recht; seine heitere Beweglichkeit, seine muntere, redselige Laune waren von ihm gewichen. Er ärgerte sich darüber, daß sein Lenchen, seine kleine, heitere Fee, die letzteren Tage in der Fabrik länger zurückgehalten wurde, wo es wieder mehr zu thun gab; er ärgerte sich, daß der Nachbar Leonhardt sich des Abends gar nicht sehen ließ; er ärgerte sich, daß er selber in Gedanken so häufig wider seinen Willen in die Gasse und vor das Haus gerieth, wo der abtrünnige Freund wohnte, durch dessen Fortbleiben nun auch die schönen Plauderabende und Spielpartien, bei denen immer so herzlich gelacht worden war, ihm verkürzt wurden; er ärgerte sich mit einmal über die Zubringlichkeit der guten Bekannten, die durch seine stets bereite Gefälligkeit verwöhnt, mit allerhand Anliegen und Aufträgen zu ihm kamen; er ärgerte sich über die zwei Treppen, die er jedesmal beim Kommen und Gehen zu passiren hatte; er ärgerte sich über das Wetter, welches in diesen Tagen stürmisch und unfreundlich geworden war — und schließlich ärgerte er sich über seine eigene ärgerliche Stimmung.

So war es mit ihm beschaffen, als er, eben von unten heraufgekommen, seinen verdrießlichen Kopf voller Grillen und Falten wieder zur Stubenthür hinausstreckte, um die faumselige Christel endlich einmal anlangen zu sehen, welche er mit einem Auftrage ausgesandt hatte. Es wäre auch so ein kleines, undankbares Ding, sagte er, die nicht den netten Anzug verdiene, welchen ihr seine Frau aus ihrer Garderobe verfertigt hatte, und nicht die Mühe, welche sich Magdalenschen mit ihr gäbe, die sie in freien Stunden unterrichtete. Die ganze Welt wäre voller Schlechtigkeit und Undank und alle Tage könne man schlimme Erfahrungen machen. Es lohne sich in Wahrheit kaum der Mühe sich das Leben zu fristen; denn je länger, je mehr würde es einem verbittert. —

So weit war er gekommen, als eben die zwei kurzen, straffen Zöpfe zu Seiten der rothgeränderten, furchtsamen Augen über der Treppe emporstauten und der schlechtgelaunte, alte Herr wie ein Sperber darauf losstieß. „Blitzkröte, kleine, verwetterte! Wo hast du wieder gesteckt?“, polterte er. „Soll ich schwarz werden vor Ungeduld? Kriecht die Treppe hinan, als wär's übermorgen noch Zeit zu kommen, und ich stehe hier, muß lauern und will spazieren gehen! Sprich, wo in aller Welt hast du dich herumgetrieben, he?“ — „Lieber Mann,“ sagte die Frau mit ihrer gutherzigen Stimme, „vielleicht daß Herr Leonhardt oder die Wirthin Aufträge für die Kleine gehabt haben. Wirklich, du mußt dich nicht so ereifern; es thut dir nicht gut.“ — „Wie, was, nicht ereifern?“ Er ward fast höhnisch dabei. „Einfälle und Schnickschnack das! Und dein Herr Leonhardt! — Was soll denn der groß zu schicken haben, da er fort ist? Ist mir auch so einer! Reißt davon, mir nichts, dir nichts! Macht sich aus dem Staube und sagt kein Sterbenswort. Da sollte man sich nicht ärgern, wenn die ganze Welt verkehrt und verdreht wird?“ — Er schraubte und schüttelte sich, als wollte er seinen Kopf ebenfalls verdrehen, oder aus den Fugen reißen.

„Herr Leonhardt abgereiset?“ sagte die Gattin ungläubig, „nicht möglich! Er wäre richtig nach Petersburg fort, so ohne Abschied? Nein, das kann ich mir nicht non ihm denken. Er war immer so treuherzig und anhänglich, nannte mich Mamachen und sah so ehrlich dabei aus. Ich kann's kaum glauben!“ Sie sah ihren Mann fragend dabei an, der mit solcher Gewalt nickte, daß seine ganze Maschine fast aus dem Gleichgewicht kam. — „Ja, ja, hab ich nicht Recht?“ sagte er triumphirend. „Wieder einmal ein Beweis von der Schlechtigkeit der Menschheit! Oh, verlaß dich nur auf irgend jemand! Man erlebt alles unter dieser Sonne! Aber gewiß ist es, daß er fort ist. Eben hab' ich es von der Wirthin erfahren, der er brieflich das Quartier gekündigt hat. Mag sich die Sache wohl erst in Rußland haben ansehen wollen und bleibt nun dort. Grüßen läßt er, das ist die ganze Geschichte. Lenchen wird sich auch schön wundern; aber seit der Höpfnier so schlecht ist, wundern mich nichts mehr.“

Die gute Frau stand noch immer ganz erstaunt, mit gefalteten Händen und wie aus den Wolken gefallener Miene da. Sie nahm zuletzt das Mitgebrachte aus Christels Händen, welche mit geducktem Kopfe, niedergeschlagenen Augen und ganz blutroth im Gesichte, wie eine kleine Sünderin aussah. „Geh nur, Kind!“ sagte sie mitleidig, „nimm dein Butterbrod und lehr dich nicht allzuviel an meinen Mann. Du weißt ja, er meint's nicht so böse und poltert nur ein bißchen, und davon fällt niemand der Kopf ab. — Also Herr Leonhardt ist richtig nach Petersburg hin!“ — Sie ging nachdenklich in die Stube zurück. Ihr armes, theures, Kind! — Sie mußte seit kurzem, daß dies Ereigniß ein schmerzlicher Schlag für dasselbe sein würde, und ihr mütterliches Herz bangte um den Kummer der Tochter.

(Fortsetzung folgt.)